

SPARTAKUS

ORGAN DES SPARTAKUSBUNDES
(Politisch-wirtschaftliche Einheitsorganisation)

Nr. 15 • 2. Jahrgang

November 1927

Preis 15 Pfennig

Nach zehn Jahren

Zum zehnten Jahrestag der Oktoberrevolution



Als aus dem Massenmorden des imperialistischen Weltkrieges, als erste Tat des wieder erwachenden revolutionären Bewußtseins des Weltproletariats, der Sturz des russischen Absolutismus im Frühjahr 1917 hervorging, da füllten sich die Herzen aller revolutionären Proletarier wieder voll Hoffnung und Glauben an die Kraft der revolutionären Bewegung des internationalen Proletariats. Die revolutionären Proletarier entledigten sich kraftvoll der Lasten und Fesseln, die der Verrat der internationalen Sozialdemokratie während des Krieges ihnen auferlegte. Der erste Schritt zu einer Bewegung war getan, die für das gesamte internationale Proletariat, und besonders für das russische, von grundlegender Bedeutung werden mußte. Die in Bewegung gesetzte Kraft des russischen Proletariats, und seine entseelten revolutionären Energien machten kein Halt vor den Versprechungen der Menschewisten, sondern stürmten in unauflöslichem Drang zu dem Tag und der Tat, die in dem Bewußtsein des revolutionären Proletariats als der glorreiche Oktober bis in alle Zeiten fortleben werden.

Der revolutionäre Sturm des russischen Proletariats legte mit solcher Gewalt über Rußland hinweg, unterwühlte so gründlich den Unter- und Oberbau der russischen Gesellschaft, daß von den alten Zuständen nur noch kümmerliche Reste übrig blieben, die einen verzeilten, aber angesichts der revolutionären Tatkraft des Proletariats in Rußland, völlig aussichtslos Kampf führten. Das revolutionäre Proletariat Rußlands siegte am 7. Nov. über seine Ausbeuter, und trat somit zum ersten Male in der Geschichte als herrschende Klasse auf. Es zetzte der ganzen Welt, und vor allem dem internationalen Proletariat, daß die Zeit herangerückt ist, in der das Proletariat herantreten, die Kräfte frei zu machen, um der gesamten Gesellschaft die Möglichkeit zu geben, den höchsten Gipfel der gesellschaftlichen Entwicklung zu erreichen, oder in dem Labyrinth Klassengegensätze zugrunde zu gehen.

Das russische Proletariat hat in seinen Oktobertagen bewiesen, daß die Lehren aus den Kämpfen mit dem Zarismus und dem Bürgertum nicht spurlos an ihm vorüber gegangen ist. Mit Zähigkeit, gestählt in jahrzehntelangen Klassenkämpfen, fast unberührt von der lähmenden Wirkung des Reformismus ist es an die Erfüllung seiner geschichtlichen Aufgabe herangegangen.

Mit beispielloser Entschlossenheit wurden die Festungen des russischen Kapitalismus erstürmt, das Proletariat setzte sich in den Besitz der Produktionsmittel, die kapitalistischen Eigentumsverhältnisse wurden über den Haufen geworfen, und das revolutionäre Proletariat übernahm die Macht in Rußland durch die Räte als Vollstrecker seines Willens. Das russische Proletariat war nicht nur groß in der Uebernahme der Macht, sondern noch größer erscheint das revolutionäre Proletariat Rußlands in den Jahren, wo der ungeheure Ansturm der internationalen Konterrevolution, die mit kostbarem Blut und Leben der besten Revolutionäre errungene Freiheit und Macht zu vernichten drohte. Der Heroismus und die Aufopferung des revolutionären Proletariats Rußlands in den Jahren seiner Revolution, werden nicht aufhören als leuchtende Beispiele für das gesamte revolutionäre Weltproletariat zu wirken.

Doch allein die Macht des guten Beispiels der russischen Revolution kann und darf nicht für das revolutionäre Proletariat genügen. Um die Erfolge der russischen Oktoberrevolution voll aufzuwürgen und die notwendigen Lehren für das Weltproletariat daraus zu ziehen, ist es unerlässlich, den Verlauf der russischen Revolution kritisch zu betrachten.

Es ist zweifellos, daß die Bolschewiki, und mit ihnen die linken Sozial-Revolutionäre, als Vortrupp des revolutionären russischen Proletariats, in der Oktoberrevolu-

tion eine entschiedene Tatkraft und große Entschlossenheit bewiesen haben. Aber ebenso zweifellos ist die Tatsache, daß von den Bolschewisten im Verlaufe der russischen Revolution Fehler gemacht wurden, deren Bedingtheit aus den besonderen russischen Verhältnissen unbestreitbar ist, die aber der weiteren Entwicklung der russischen Revolution den Stempel aufdrückten, und sie sogar auf ihren Ausgangspunkt zurückwarfen, und somit von der russischen Revolution nichts anderes übrig ließen als eine blutige Belehrung, daß die proletarische Revolution konsequent bis zu ihren Zielen ohne Kompromisse gehen muß. Die Distanz der zehn Jahre vom Oktober 1917 bis heute ermöglicht uns die damaligen Fehler und vor allem ihre Auswirkungen gegen das gesamte Proletariat klar zu erkennen.

Die Konzession der Bolschewiki an das Bauerntum; den Großgrundbesitz nicht als vergesellschaftetes Eigentum bestehen zu lassen, sondern den Bauern als Privateigentum zu überlassen, schuf die Grundlage für die innere und äußere Politik Rußlands, als deren Folge sich die heutige offene konterrevolutionäre Haltung ergab. Darüber kann auch die mit allen Mitteln der Propaganda hervorgerufene Feststimmung nicht hinwegtäuschen, daß die Tatsachen zwingend auf den Charakter des heutigen Rußlands als auf ein kapitalistisches Wirtschafts- und Staatssystem hinweisen.

Die aus diesem Grundfehler der bolschewistischen Taktik entstandenen Mittelbauern und Kulaken geben der heutigen Wirtschaft Rußlands das Gepräge. Als die wirtschaftlich stärksten Gruppen in Rußland beanspruchen sie, genau wie in den anderen Ländern die Kapitalisten, daß die Maßnahmen der Staatspolitik ihren Interessen entsprechen. Und die herrschende kommunistische Partei in Rußland kann sich dem nicht widersetzen, sondern muß den einmal beschrittenen Weg der Konzession an die Schichten des Bauerntums bis zum Ende durchlaufen, da die Möglichkeiten der Änderung, ohne grundlegende Änderung der heutigen Wirtschaft selbst, vollkommen fehlen. Und zu einer solchen Tat ist die einstmalige revolutionäre Partei infolge ihrer ganzen Verwachsenheit mit dem jetzigen System nicht mehr im Stande. Sie kann das System, für das sie ihre ganze Kraft einsetzte, nicht abschaffen, sondern muß dieses entgegen den Tatsachen, zu einem sozialistischen stempeln, obwohl der Klassenkampf des Proletariats schon allzusehr an die Oberfläche tritt. Und die Zersetzung innerhalb der herrschenden Partei zeigt den Zwiespalt, der sich daraus ergibt, daß man eine Klasse durch Taten befriedigen will, die die Existenz des Proletariats gefährdet, das man nur noch mit Phrasen hinzuhalten in der Lage ist.

Noch schärfer als der Klassenwiderspruch in Rußland selbst hervorkehrt wird, offenbart sich der kapitalistische Charakter der Sowjetunion in ihren Verbindungen mit den übrigen kapitalistischen Mächten, Kredite und Handelsbeziehungen, die das Bauerntum und die russische Industrie benötigen, zwingen zu immer größeren und wichtigeren Konzessionen, so daß sogar der letzte Trumpf der russischen Regierung gegen alle Kritiker, das Außenhandelsmonopol, im russisch-persischen Vertrag, durchbrochen wurde. Wirtschaftlich sind die Errungenschaften der Okt.-revolution liquidiert, der Anfang war, neben anderen ebenfalls bedeutenden Fehlern, der Bruch mit dem kommunistischen Prinzip in der Frage des Eigentums als Konzession an das Bauerntum.

Nachdem die Politik im Interesse der russischen Wirtschaft sich immer mehr den Notwendigkeiten derselben anpassen mußte, war es nur selbstverständlich, daß jeder Erfolg des russischen Staates im Innern sowie auch im Ausland, ein Schlag gegen das gesamte internationale Proletariat und seine Bestrebungen sein mußte. Jede, auch die geringste Zusage der kapitalistischen Mächte erforderte politische Konzessionen, erforderte eine Absage an die Unterstützung des internationalen Proletariats zum Sturz des kapitalistischen Systems. Nicht nur das, sondern die Bewegungen des Proletariats wurden sogar zur Erringung von Zuge-

ständnissen der kapitalistischen Mächte an den russischen Konkurrenten ausgenutzt. Und wenn diese Bewegungen den Bedürfnissen der russischen Kulaken und Nephbourgeoisie nicht entsprachen, wurden sie einfach beseitigt und umgehoben, unbeschadet um die Opfer, die für das Proletariat daraus erwachsen.

Wie ein roter Faden zieht sich durch die internationalen Kämpfe des Proletariats der Verrat der Kommunisten im Interesse der russischen Kulaken und Nephbourgeoisie. Verheerende Folgen zeitigte für das deutsche Proletariat die Gewerkschafts- und Parlamentspolitik der KPD. Die nationalsozialistischen Phrasen der KPD, im Kulturkrieg überboten sogar den August 1914 der deutschen Sozialdemokratie. Das Bündnis der Sowjetunion mit der deutschen Reichswehr, das sogar bis zur Bewaffnung derselben durch Rußland führte, läßt die Bedeutung der russischen Politik für das internationale Proletariat deutlich erkennen. Die Folgen, die sich aus der Haltung der Kommunisten in der chinesischen Revolution ergeben haben, sind noch unabschbar. Um mit den bürgerlichen Generälen noch weiter paktieren zu können, wurden tausende chinesischer Proletarier den Henkern unter Schwert geliefert. Nicht nur deshalb, weil taktische oder sonstige Fehler einiger oder mehrerer Führer der Kommunisten gemacht wurden, sondern weil Rußland um der Befriedigung seiner kapitalistischen Bedürfnisse willen mit dem Klassenfeind des Proletariats in einer Front stehen muß.

Diese Reihe von genannten und unzähliger ungenannter Vergehen gegen die Interessen des Proletariats müssen den revolutionären Proletariaten zu Bedenken Anlaß geben, wenn sie an den Zehnjahrestagen der Sowjetunion teilnehmen. Es muß ihnen klar werden, auf welcher Seite der Barrikade Rußland heute steht, sie müssen begreifen, daß für die Oktoberrevolution eintreten nicht heißen kann, den heutigen Bolschewisten einen Freibrief auszustellen für Taten des Proletariats, an denen sie Anteil hatten. Die Verantwortung den unzähligen Opfern der russischen Revolution gegenüber, erfordert von jedem revolutionären Proletarier die schärfste politische Stellungnahme gegen die heutigen wirtschaftlichen und politischen Machthaber Rußlands, die revolutionäre Proletarier und oppositionelle Kommunisten in die Verantwortung und Kerker jagt, und sich von Sozialdemokraten und Bürgern den „sozialistischen Aufbau“ bescheinigen läßt.

Am zehnten Jahrestage der glorreichen Oktoberrevolution muß das russische Proletariat im Verein mit dem revolutionären Weltproletariat einen neuen Oktober vorbereiten, dessen Sturm auch die Kulakenherrlichkeit in Rußland und ihre politischen Agenten hinwegjagt.

„Ohne die K.P.D.“

(Nachspiel zu den Hamburger Wahlen.)

Wir haben bereits in der letzten Nummer des „Sp.“ die Wahlen in Hamburg ausführlich behandelt, müssen aber noch einmal darauf zurückkommen, da die inzwischen das schmutzige Spiel zwischen KPD, und SPD, beendet ist. Es war nur ein Spiel — leider wie immer auf Kosten des Proletariats — denn niemand machte ernstlich an das Wohl des Proletariats, trotz des ungeheuren Aufwandes von Phrasen in den „offenen“ Briefen.

Die Verhandlungen sind gescheitert, wie wir es vorausgesehen hatten, und die SPD, macht „große“ Koalition mit den bürgerlichen Parteien. Auf beiden Seiten ist man mit unerhörlichen Absichten zu den „Verhandlungen“ — der Fütterkripen?! — gekommen und jeder wollte den anderen „entlarven“! Jetzt haben sich wieder einmal beide — KPD, und SPD, — selber entlarvt, nämlich als Bonzencliquen, die nur Postenlaster und Verräter am Proletariat sind.

Die Sozialdemokratie und Gewerkschaften verlangten natürlich von der KPD, Mitübernahme der Verantwortung, d. h. Regierungsbildung zwischen KPD, und SPD, da letztere nicht immer als Präzedenzfall für die „Moskowiter“ gelten will und um den „Leninisten“ Gelegenheit zu geben, „positive Arbeit für das Proletariat zu leisten“. Man bot der KPD, sogar

Eine Vergrößerung der Mitgliederzahl erfolgte nur in Schweden, Lettland und Palästina, Ländern, in denen die Arbeiterbewegung bisher nur eine unbedeutende Entwicklung durchgemacht hat.

Nur zum geringen Teil haben die aus den Gewerkschaften ausscheidenden Arbeiter die richtige Konsequenz aus der Verratstaktik der Gewerkschaften gezogen. Teilweise sind sie in andere Gewerkschaften eingetreten, zu einem nicht unbedeutenden Teil sind sie indifferent geworden.

Es genügt aber nicht, die Gewerkschaften zu verlassen, nur um andere reformistische, auf einem überholten System aufgebaute Organisationen zu stützen oder gar vom Kampfplatz abzutreten.

Der revolutionäre Weg führt aus den verräterischen Gewerkschaften zu den revolutionären Betriebsorganisationen, die auf dem Rätesystem aufgebaut sind, zur Einheitsorganisation, dem Spartakusbund.

Miniaturlöschewisten

Die K.A.P. im Kampf mit den „Kinderkrankheiten“.

Die Partei — und sei sie noch so klein — braucht eine Opposition. Daß die K.A.P. als der letzte, „radikalste“ Ausläufer des bürgerlichen Parteiwesens davon keine Ausnahme machen würde, war natürlich schon von vornherein gegeben. Selten jedoch nur dringt aus der Parteidankelkammer etwas ans Tageslicht. Die K.A.P.-Presse mußte in letzter Zeit einige Male solche Lichtblicke gewähren.

Die KAZ Nr. 78 und 79 sowie Kampfruf Nr. 40 widmen einen großen Teil ihres Raumes dem „Kampf“ gegen die Opposition. Unter dem Deckmantel eines Berichtes von der Bezirkskonferenz wird der Ausschluß dreier Berliner Bezirke (2, 4 und 7) gerechtfertigt und nach echt bolschewistischer Manier die übrige Opposition zermahlt, mit den Ausschlossenen in Verbindung zu treten. Für diesen Fall drohen die Götter voll Zorn mit weiteren Ausschüssen. Die Oppositionen ihrerseits hat sich mit eigenem Arbeitsausschuß konstituiert und Boykott und Parteistreik proklamiert. Sie stellt die Forderung auf dem Parteitag ihre Ansichten vertreten zu dürfen. Die KAP-Zentrale ist auch hier bei Moskau in die Schule gegangen und hat prompt Maßnahmen zur Verhinderung und zur Abwägung einer Diskussion vor dem Forum der Mitgliedschaft getroffen. Etwas zügelnder wird die Hamburger und Leipziger Opposition behandelt. Diese Oppositionsgruppen wirft man nur Dummheit und Unkenntnis vor und widmet ihre Erziehung und Aufklärung einen Artikel. (Ob dies nur die Ruth Fischer-Gruppe der KAP. ist?) Zum Schluß bringen die Geisteshehlen der KAP. ihre Freunde über das Machwerk dadurch zum Ausdruck, daß sie provozierend und selbstgefällig aufordern: „Nun wartet, auch Euren Standpunkt zu vertreten. Bemerkenswert ist noch, daß man den Artikel beziehungsweise mit „Parlamentarismus oder Antiparlamentarismus?“ überschrieben hat, um mit diesem Fälscherkunststückchen, wie die Leichter Erwiderung auch noch in anderer Hinsicht feststellt, den Anschein zu erwecken, als wäre es die Opposition, die einer Besetzung am Parlament das Wort redet.

Wozu der Lärm, und warum zeh — eigentlich in der KAP.? Nach der KAZ zu urteilen, um — nicht! Ist es ein Ausschlußgrund oder auch nur ein Grund die Öffentlichkeit mit Artikeln zu belästigen, wenn Teile der Mitgliedschaft für ihren Antiparlamentarismus eine andere Begründung geben? Es ist klar, das dem nicht so ist. Für jede Organisation und nicht zuletzt für die KAP. ergibt sich die Notwendigkeit, organisatorische Maßnahmen zu ergreifen immer erst dann, wenn in den praktischen Schlußfolgerungen, in den Ergebnissen der taktischen und prinzipiellen Einstellung wesentliche Differenzen mit einer Gruppe auftreten. Die Ursachen für den Oppositionskampf und die Auseinandersetzungen in der KAP. müssen also tiefer liegen. Sie liegen im Wesen und in der politischen Rolle dieses Organisationsbildes überhaupt begründet.

Die KAPD. ist, obwohl in ständiger Felde mit den Parteien und Gewerkschaften liegend, im Grunde nichts anderes als eine Nachbildung dieser sozialproletarischen Organisationen. Ihre Organisationsstruktur ist eine extreme Wiederholung des bürgerlichen Dualismus (Trennung in Politik und Wirtschaft), der die so antebahnten Organisationen immer wieder in das sozialdemokratische Schema bürgerlich-politischer, d. h. parlamentarischer und wirtschaftlich reformistischer — also gewerkschaftlicher Betätigung zurückwirft. Die Behauptung der Betriebsorganisation wird ähnlich wie das Betriebszellen-System der KPD, zur Folge der revolutionären R.O.-Bewegung, wenn man sie unter die Oberhoheit ihrer zentralistischen Partei (KAPD.) stellt. Die KAP, B.O.S. und ihre Zusammenfassung die AAU. dürfen nicht Sammelbecken der revolutionären Kommunisten im Betrieb sein, sondern müssen, weil die „Breite“ ihr einziger Existenzgrund gegenüber der Partei ist, danach trachten, durch Aufnahme von nicht kommunistischen, auf Vorteile rechnenden Arbeitern unter allen Umständen groß zu werden. Das bringt natürlich mit sich, daß man solchen rücksichtslosen Arbeitern, anstatt sie aufzuklären und zum Klassen- und Selbstbewußtsein zu erziehen, Versprechungen machen und ihre Illusionen stärken muß. Das aber — ist schon Gewerkschaftstaktik von reinem Wasser und Verleumdung der primitivsten Grundsätze revolutionärer Arbeit. Wir haben auf diese Zusammenhänge zwischen Organisationsform und revolutionärer oder nicht-revolutionärer Stellung zu den Fragen des politisch-wirtschaftlichen Kampfes schon des öfteren hingewiesen und auch gezeigt, daß der Weg der KAPD. und Union mit ebener Konsequenz ins Lager der gewerkschaftlichen und parlamentsparteilichen Feinde des Proletariats zurückführt.

Daß sich diese Entwicklung nicht schon schneller vollzog und erst jetzt deutlich wird, lag daran, daß verschiedene Faktoren dem entgegen wirkten. In erster Linie war es die Kleinheit und Bedeutungslosigkeit der KAP. und Union, die

*) Siehe Kampfruf Nr. 25, Die Rolle der Union.

ein offenes Nachhaken gewerkschaftlicher Methoden zur Lächerlichkeit verurteilte und das Aufnehmen einer Partei-praxis im Parlament unmöglich machte. Die Versuche der „Befürworter einer beweglicheren Taktik“ wären demnach vielleicht früher gelungen, wenn nicht ein Teil alter Mitglieder, der die Kritik an Parteien und Gewerkschaften nicht als Konkurrenzfrage, sondern als ernst und grundsätzlich ansah, diese Richtung aufs Schärfste bekämpft hätte.

Der Fusionsversuch mit der Schwarzgruppe hat das Eis gebrochen. So merkwürdig es auch klingen mag angesichts der Tatsache, daß die Verschmelzung nur teilweise gelungen ist und auch bei vollem Gelingen keinen nennenswerten Mitgliederzuwachs bringen konnte, die Einigung zwischen Herrn M.D.R. Schwarz und der KAP-Zentrale wurde ausschlaggebend und bestimmend.

Zunächst wurden alle früheren Ansichten über den Charakter von Lohnkämpfen, Streiks, Verhandlungstaktik, Tarifabschlüssen usw. rücksichtslos liquidiert und der Union die festumrissene gewerkschaftliche Rolle zugewiesen. Alles, was früher selbstverständliche Erkenntnis war, ist jetzt Utopie, Revolutionsromantik, „Essener Himmelblau“, und wie

Wir erhielten nachstehendes Flugblatt zugesandt, das wir hier zum Abdruck bringen und damit alle Genossen auffordern Hilfsmaßnahmen für die litauischen Kämpfer zu treffen.

Proletarier! Männer und Frauen der Arbeit! Jugendgenossen! Genossen!

Der stumpfsinnigste Teil der litauischen Bourgeoisie als Faschismus organisiert, ist die Herrschaftsform, unter der die werktätige Klasse leidet. Durch unerhörtes Leiden, durch die mit Mussolinien nur zu vergleichende Grausamkeit wird das Proletariat zum aktiv-revolutionären Kampf, zum bewaffneten Aufstand getrieben.

Die erste Schlacht wurde in Tauraggen vom Proletariat geschlagen. Dieser Aufstand sollte das Signal für die Erhebung der Werktätigen in ganz Litauen sein. Leider ist es der faschistischen Henkerdiktatur gelungen, dieses Mal noch gelungen, den Aufstand durch seine verrohte Soldateska abzuwürgen.

Der Aufstand hat sich nicht ausgebreitet. Furchtbar ist die Rache der Bourgeoisie. Häufenweise fallen die Besten unserer Klasse. Ueber 20 Genossen sind erschossen, andere Morde werden nach den Vorbildern Höll, Sacco und Vazetti usw. vorbereitet. Cirka 200 Tauraggener Arbeiter schmachten in den Gefängnissen. Einem Teil der aufständischen Arbeiter (cirka 40 Mann) gelang es über die Grenze nach Deutschland zu kommen. Durch die deutsche Polizei sind diese Genossen verhaftet worden und sollen den litauischen Henkern ausgeliefert werden.

Arbeiter! Genossen! Laßt das nicht geschehen, fordert für unsere Brüder aus Litauen Asylrecht in Deutschland.

Drei Wochen lang haben sich diese Genossen, weil sie das Höchste für uns wollten, wie wilde Tiere in den Wäldern verstecken müssen, mußten alles verlassen, was sie liebten. Und nun Genossen tritt an uns die Aufgabe heran, diese Kämpfer nicht zu verlassen. Hilfe, materielle und ideelle ist nötig, schnell nötig, sollen die Freunde vor Elend und vor Hunger bewahrt werden. Alle Spenden sind zu richten an das Komitee zur Unterstützung der Rev. politischen Flüchtlinge aus Litauen per Adresse: Franz Jessait bei J. Neumann, Königsberg i. Pr., Bismarckstraße 11, pt. Mündliche Auskunft von 19—21 Uhr täglich.

Spartakusbund (politisch-wirtschaftliche Einheitsorganisation) Ortsgruppe Königsberg Pr.

F. A. U. D. (Anarcho-Syndikalisten) Ortsgruppe Königsberg Pr.

Föderation der kommunistischen Anarchisten Königsberg Pr.

Auslandsdelegation der Union der Soc.-Rev. Maximalisten Litauens.

Die Ausdrücke sonst alle lauten mögen. Schon auf der Reichskonferenz der AAU. brachte der Vertreter der KAP-Zentrale klar zum Ausdruck, warum es geht. Folgende Stelle seiner Rede zeigt deutlich, in welches gewerkschaftliche Wesen man sich mit dem „Brokars“ gesetzt hat:

„Folgte aber die Solidarität der übrigen Arbeiterschaft oder von Teilen, die den Kampf einen politischen Charakter annehmen lassen, nicht und die Niederlage ist da, so müssen die Aktionsausschüsse oder die für diesen Zweck gewählten Organe, wo die Unionisten vertreten sind, die Führung des Kampfes auch in diesem Stadium des Abschlusses in ihren Händen behalten. Auch dann sogar, wenn das mit Verhandlungen verbunden ist.“

Diesem Abbrechen aller revolutionären Brücken auf wirtschaftlichen Gebiete folgte das Gleiche in politischer Hinsicht. Der als grundsätzlich aufgenommene Artikel in der KAZ, über „Parlamentarismus oder Antiparlamentarismus“ redet mit großem Wortschwall über die Hauptfragen der Stellung zum Parlament hinweg und schwärzt von kleinen Vorteilen, welche die Beteiligung am Parlament dem Proletariat(?) bringe. Kein Wort in der ganzen Diskussion über den Charakter des Parlaments als Kulis für die Kapitalisten, als Herrschaftsinstrument der Bourgeoisie über die proletarischen Massen. Die KAPD. hat mit solchen Anschauungen nichts mehr zu tun, für sie entscheiden nur noch „Zweckmäßigkeiten“. (Welche? Wessen?) Für den prinzipiellen Antiparlamentarismus hat die KAZ ein Lächeln

übrig, und eibt damit offen zu, daß man unter Umständen die Taktik Antiparlamentarismus mit der Taktik Parlamentarismus zu vertauschen gewillt ist. Doch heute ist es nach nicht ganz so weit und es begnügt sich die „bereinigten“ KAPD. mit dem Mandat des Schwarz, das man ohne „Nachteile“ zu genießen hofft. (Herrn Schwarz gestatten die KAP-Kretins, seine bürgerliche Existenz höher einzuschätzen als revolutionäre Grundsätze. Begründung: Grundsätze sind keine abstrakten Begriffe.)

Nachdem, angeleitet durch die Freunde des Herrn Schwarz, die KAPD. im Eilzugtempo dem Renegatenwege der SPD, USPD, und KPD, gefolgt ist, hat die Opposition keine Ursache mehr, Zurückhaltung zu üben. Es darf sich auch für sie nicht mehr um einen bloßen Fall Schwarz handeln, wenn es der Opposition um die Sache geht, muß sie sich unsere grundsätzliche Kritik zu eigen machen. Sie muß zeigen, daß die Nachhaken der Tragödie des Lenin'schen Kampfes gegen die „linken Kinderkrankheiten“ durch die rechte KAP. nichts als eine lächerliche und vor dem Proletariat unmögliche Farce ist. Die Opposition darf auch nicht mit dem (für die linke Bewegung) äußerst gefährlichen Gedanken spielen, durch Spaltung die bestehenden KAP-Splitter (Essener Richtung, Gruppe Internationale in Spandau) um einen neuen zu vermehren. Wenn die Opposition nicht ihre politische Bankrotterklärung freiwillig unterzeichnen will, bleibt für sie nur ein Weg offen: Der der ersten und grundsätzlichen Opposition der KAP., die sich als AAUE. konstituiert und deren prinzipielle Anschauungen heute der Spartakusbund vertritt. Dieser Weg ist zugleich der einzige des wirklichen Kampfes gegen die Stalin-Methoden des durchbolschewisierten KAPD.-Z. Ks.

Bezieher des Spartakus!

Nur regelmäßige und pünktliche Abrechnung sichern das regelmäßige und pünktliche Erscheinen des „Spartakus“. — Alle Geldsendungen auf Postcheckkonto.

JOHANNES FITTKO

Berlin-Spandau, Feldstr. 51.

Postcheckamt Berlin, Konto Nr. 120 738.

Versammlungskalender

Berlin-Zentrum. Zusammenkunft der Gruppe Jeden Donnerstags, abends 7.30 Uhr, Berlin C., Gipsstr., Schule.

Berlin-Spandau. Jeden 2. Freitag immerorganisatorischer Gruppenabend, 8 Uhr, Lokal Röh, Wobrenannerstr. Zeitungsabgabe dort. Öffentlich. Versammlungen werden besonders bekanntgegeben.

Dresden. Drachberg, Cosirker Hof, Riesaerstr. Jeden Dienstag, abends 8 Uhr.

Dresden-Lobtau. Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr im Lokal Volkswohl, Ebertplatz.

Dresden-Strieben. Jeden Dienstag, nach dem 1. und 15. Lokl wie angegeben.

Dresden-Pieschen. Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, Restaurant „Torgauer Hof“, Torgauer-, Ecke Osterbergerstr.

Dresden-Strieben. Jeden Dienstag, abends 7 Uhr, Restaurant „Ratskeller“, Markgraf, Heinrichplatz.

Bauarbeitergruppe Dresden. Jeden Dienstag, abends 8 Uhr, Restaurant „Brandenburger Hof“, Peter-, Ecke Berlinerstraße.

Klotzsch und Umgegend. Jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. im Monat, abends 8 Uhr, im Lokal „Schmiedeschenke“.

Leipzig. Jeden Dienstag, 7.30 Uhr, bei Zumpo, Ecke Mittel- und Friedrich-Liszt-Straße.

Freiberg i. S. Sonntags abends 8 Uhr, im Lokal „Lokomotive“, Humboldtstraße.

Braunschweig. Jeden Donnerstag, Versammlung bei Haeemann, Helmstedter Str., Ecke Kurze Straße.

Riesa a. d. E. Jeden Dienstag, abends 8 Uhr, im Restaurant „Erholung“.

Königsberg i. Pr. Jeden Sonntag, vormittags 10 Uhr, bei Jenny Neumann, Bismarckstr. 10b.

Tilsit. Jeden Sonnabend, abends 7 Uhr, bei Ludwig Geiß, Garnisonsstr. 29.

Danzig. Mitgliederversammlung jeden Dienstag; öffentliche Versammlung einmal im Monat; Lokal und Zeit durch die Vertrauensleute und Arno Behrendt, Kl. Schwalben-gasse 7.

Spremberg. Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat Rest, Winkler, Markt.

Beuthen O.-S. Mitgliederversammlung jeden Sonnabend, abds. 7 Uhr, beim Genossen Georg Hübler, Gleiwitzer Straße.

Hamburg. Jeden Sonnabend, abends 7.30 Uhr, bei Gen. Fuchs, Paperstr. 95, Hs. 12, p.l., dort auch Zeitungsabgabe.

Hamburg. Güterabfertigung Hbg-Hgb.-Han. Auskunft und Zeitung durch Kolleg, Brodowsky.

Hamburg. Blohm u. Voß. Zeitung und Auskunft durch Koll. Schmitzer, Dreherei.

Hamburg. D. Werit, Finkenwärder. Kollegen, die den „Spartakus“ regelmäßig beziehen wollen bzw. sich dem Spartakusbund anschließen wollen, wenden sich an den Kollegen Fuchs, Hammerschneide.

Verantw. Redakteur u. Verleger: Hans Fittko, Berlin-Spandau, Feldstraße 51. — Erdmann & Co., SO 36, Moritzpl. 6741.